

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1854

21.10.1854 (No. 42)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-967860](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-967860)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1854.

* Sonnabend, den 21. October. *

N^o 42.

Tagesgeschichte.

Um nicht später widerrufen zu müssen, übergehen wir alle Gerüchte und nehmen in unsern wöchentlichen Bericht nur das Zuverlässigere auf, welches seit der Schlacht am Alma auf wenige Thatsachen sich beschränkt.

Die Versenkung der russischen Kriegsschiffe am Eingange des Hafens von Sebastopol veränderte den ursprünglichen Kriegsplan der Verbündeten völlig. Es sollte nämlich die Flotte das Fort Constantin nehmen und den Eingang zum Hafen erzwingen, während die Armee die Festung zu Lande angriff. Durch die versenkten Schiffe ward aber die Flotte verhindert, plangemäß zu operiren, und die Allirten beschloßen daher, Sebastopol zu Lande zu umgehen. Demzufolge verließen sie am 23. Sept. den Alma und hielten dann an der Katscha Nachtruhe. Am 24. passirten sie den Belbek, überzeugten sich aber, daß hier wegen der russischen Werke eine feste Stellung nicht zu gewinnen war, und entschieden sich für einen kühnen Flankenmarsch um Sebastopol herum. Am 25. begannen sie denselben und als die Engländer aus einem Wald hervorkamen, stießen sie plötzlich auf eine russische Armeetheilung, welche nach Bakschisari wollte; dieselbe ward sofort angegriffen und anderthalb Meilen weit verfolgt, nachdem man ihr eine ungeheure Menge Kriegsbedarf und viel werthvolles Gepäck abgenommen hatte. Da man aber noch selbigen Tages den schwarzen Fluß erreichen wollte, so gab man die fernere Verfolgung auf und setzte den Marsch durch steiles und schluchtiges Terrain fort, ohne einen Tropfen Wasser zu haben; blos zwei Brunnen, die man unterwegs antraf, gaben dürstigen Trank. Balaklava ward am 26. erreicht und das dortige Fort war nur von einer unbedeutenden russischen Truppe besetzt und es genügte die Besetzung zweier Höhen, um es zu nehmen. Bald darauf erschien auch der Contreadmiral Sir Edmund Lyons mit dem Belagerungsgeschütz vor Balaklava. Daß dieser Marsch über Höhen und Schluchten zwischen der russischen Armee und der Festung hin eine Operation von größter Bedeutung ist, muß auch dem Laien einleuchten. Abgesehen von dem strategischen Nutzen, der dadurch für die Belagerung Sebastopol's erwuchs, bestätigt sie, daß die Allirten bei der Alma ganz entschieden Sieger waren und daß Fürst Mentchikoff es nicht wagte, sie in ihrem Marsche aufzuhalten. Wo Fürst Mentchikoff weilt, ob in Sebastopol oder bei dem

Corps von 20,000 Mann, das angeblich zwischen Simferopol und Bakschisari steht, ist aus den Berichten nicht zu ersehen. Von Odessa aus soll ihm General Osten-Sacken mit 40,000 Mann zu Hülfe eilen, kann aber vor dem 20. Oct. nicht an Ort und Stelle sein. Unterdeß erhalten die Allirten täglich Verstärkungen. Am 9. Oct., der zur Eröffnung des Bombardements bestimmt war, hatten sie schon 100,000 Mann, darunter 10,000 Reiter, nebst 120 schweren Geschützen vor Sebastopol stehen und sich der Wasserleitungen, welche der Festung das unentbehrliche Trinkwasser zuführen, bemächtigt.

Nach dem Tode des Marschalls St. Arnaud ging der Oberbefehl über die Franzosen an General Canrobert über, den Oberbefehl über die ganze allirte Armee aber erhielt Lord Raglan. Der letztere sagt in einem Bericht an den engl. Kriegsminister, daß er gern mit General Canrobert operire, und auch dieser wünsche in den freundschaftlichen Beziehungen mit ihm zu bleiben. Man glaubt, daß Lord Raglan, der aus der Schule Wellington's ist, sehr vorsichtig operiren wird, und erwartet daher nicht so schnell als sicher einen Erfolg. Die Allirten haben sich so stark verschanzt, daß Mentchikoff, selbst wenn er die erwartete Verstärkung erhält, das allmähliche Fortschreiten der Belagerung nicht hindern kann. — General Canrobert berichtete nach Paris, Sebastopol könne vor 14 Tagen nicht genommen werden.

In Konstantinopel lagen über 5000 Verwundete in den Spitälern und noch immer langten neue an. Etwa 300 starben auf dem Transport.

340 russ. Verwundete sind von dem Admiral Dundas unter Parlamentairflagge nach Odessa gesandt worden; sie hatten 5 Tage auf dem Schlachtfelde gelegen, als die Franzosen sie fanden und verbanden. Die Aerzte wundern sich über das merkwürdig zähe Leben der Russen, die oft mit drei bis vier Wunden, deren jede einzelne einen anderen Menschen getödtet haben würde, umherkrochen und sprachen. Das Kommissbrod, das man in den Tornistern der Russen fand, ist so schlecht, daß die Franzosen es ungenießbar nennen.

Rußland. Der Kaiser ließ die an Oestreich grenzenden Gouvernements: Poltawa, Charkow, Kiew u. s. w., als in Kriegszustand befindlich, erklären. Ein Beweis, daß er einem Bruch mit Oestreich entgegensteht. Wir stehen also am Vorabend eines europäischen Krieges.

Frankreich. Die Leiche des Marschalls St. Arnaud ist auf Staatskosten feierlichst mit großem militärischen Gepränge im Dom des Invalidenhospitals beigesetzt worden. — Den Republikaner Barbes, bei den unteren Volksklassen sehr beliebt, 1848 zu lebenslänglicher Haft verurtheilt, hat Louis Napoleon ohne Bedingung freigelassen, „weil ein Gefangener, der trotz langer Leiden eine solche patriotische Gesinnung bewahre, unter seiner Regierung nicht im Kerker sein dürfe.“ Barbes hatte nämlich einen Brief an einen Freund geschrieben, der patriotische Gefühle wirklich ausdrückt. Der starre Republikaner weigerte sich zwei Tage lang, seinen Kerker zu verlassen, da er von Louis Napoleon keine Gnade annehmen will. Er mußte endlich mit Gewalt vor die Thür gesetzt werden, worauf er nach Paris eilte und den Journalen einen Protest zusandte, den sie nicht abzudrucken wagten. Aber das kaiserliche Blatt, der Moniteur, veröffentlichte den Protest, worin es heißt: er (Barbes) habe nichts mit Dem gemein, der den Decemberstreich verübt habe; was Dem also seine patriotischen Gesinnungen angingen? Er werde noch zwei Tage in Paris bleiben, damit man ihn wieder verhaften könne und sonst in die Verbannung gehen.

England. Der letzte Quartal-Ausweis der Staatseinnahmen ergiebt einen Ueberschuß von 77,897 £ gegen das entsprechende Semester des vorigen Jahres, Beweis genug, daß England durch den Krieg keinen Schaden erlitt. — Von England werden fortwährend neue Streitkräfte nach der Krimm entsendet. Unter Andern sollen alle eingeschulften Taucher vom Sappeur- und Minircorps dahin, um bei Begräumung der im Hafen von Sebastopol versenkten Schiffe zu helfen.

Deutschland. General Feldzeugmeister v. Hess ist nach Wien zurückberufen, um sehr ersten militärischen Berathungen beizuwohnen. Rußland soll in Wien angefragt haben, ob Oestreich es gestatten werde, daß Omer Pascha die Russen auf ihrem eignen Boden in Becharabien angreife. Man hält den Ausbruch des Kriegs fast für unvermeidlich. Die Berliner Kreuzzeitung ist auch so bitterböse auf Oestreich, daß sie in Wien in 8 Tagen dreimal confiscirt wurde.

Aus der Däsee wird jetzt übereinstimmend berichtet, daß des schlechten Wetters halber dieselbe von den verbündeten Schiffen geräumt werden muß.

Die Pflege der Augen.

Das Auge ist das wichtigste aller Sinneswerkzeuge und die Hauptpforte, durch welche der Verstand in unser Gehirn einzieht. Weit unglücklicher und verlässener als der Taube ist der Blinde; wie oft ist aber nicht Blindheit die Folge eigenen Verschuldens? Täglich wächst die Zahl derer, welchen Gesichtsschwäche ebensowohl die Erfüllung ihrer Berufspflichten erschwert, als auch den Lebensgenuß vermindert. Dies brauchte aber nicht zu sein, da nur Unkenntniß dessen, was zur Erhaltung des Gesichtsinnes nöthig ist, als die häufige Quelle der Augenleiden angesehen werden muß. Man trachte deshalb nach Kenntniß von der richtigen Behand-

lung der Sehorgane, um die Fehler zu vermeiden, die man gewöhnlich gegen die Augen begeht, und zu lernen, wie man sich bei wirklichen Mängeln des Gesichts zu benehmen hat. Zur Erlangung dieser Kenntniß empfehlen wir nun vorzugsweise die billige und leicht verständliche Schrift vom Professor Arlt in Prag (die Pflege der Augen im gesunden und kranken Zustande, nebst einem Anhang über Augengläser), welcher wir auch im vorliegenden Aufsatze folgen.

Von den sogenannten **Blindgeborenen** sind die wenigsten wirklich blind geboren, die meisten wurden erst nach der Geburt blind. Leichtsinm und Unkenntniß dessen, was den Augen der Neugeborenen schaden kann, tragen in der Regel die Schuld der Blindheit. Vorzüglich ist es die Augenentzündung der Neugeborenen, welche Blindheit nach sich zieht, eine Krankheit, die sehr häufig durch Fehler in der Pflege der Neugeborenen hervorgerufen und zu jenem Grade von Heftigkeit gesteigert wird, welcher die Sehkraft entweder ganz vernichtet oder doch mehr oder weniger schwächt. Diese Fehler beziehen sich im Allgemeinen auf Belüftung, Reinlichkeit und Wärme der Luft. Es tritt diese Entzündung gewöhnlich den dritten oder vierten Tag nach der Geburt, selten später, erst nach acht bis vierzehn Tagen ein. Sie beginnt mit Anschwellung und Rötthe der Augenlider und mit der Absonderung einer gelblichen, dicklichen, eiterigen Flüssigkeit, welche anfangs sparsamer ist und indem sie vertrocknet, Verkleben der Augenwimpern und Augenlider bewirkt, später aber reichlich zwischen den Augenlidern hervorquillt. Sobald die Absonderung dieser Flüssigkeit und die Anschwellung der Augenlider eintritt, rufe man sofort einen Arzt oder, wäre dieser nicht sehr bald zu erlangen, so sorge man zuvörderst für mäßige Verdunkelung des Zimmers (durch Vorhängen eines blauen oder grünen Tuches vor das Fenster), so wie für reine, warme Luft im Zimmer. Von der äußersten Wichtigkeit ist jedoch das Reinigen der Augen von jener eiterigen Flüssigkeit. Dieses muß so oft geschehen, als sich nur immer Flecken derselben im Auge zeigen, alle 10 bis 15 Minuten. Es geschehe aber auf folgende Weise: der Zeigefinger der linken Hand wird auf die Wange des Kindes gelegt und damit das untere Augenlid vorsichtig abwärts gezogen, ohne aber das Auge zu drücken oder das Lid sehr zu zerren; sodann werden wenige Tropfen warmen Wassers aus einem zwischen den Fingern der rechten Hand gehaltenen Leinwandläppchen in's Auge (zwischen die Lider) geträufelt und hierauf das Auge mit einem andern weichen und reinen Leinwandläppchen abgetrocknet. Dieses Abtrocknen darf aber nicht streichend, sondern nur sanft tupfend geschehen. Sind die Augenlider schon stark geschwollen oder ist das Kind sehr empfindlich gegen das Licht, so gelingt das Öffnen des Auges nur dann, wenn eine zweite Person den Zeigefinger der einen Hand auf die Augenbrauengegend anlegt und das obere Augenlid sanft aufwärts zieht. Um unvermutheten Bewegungen des Kopfes vorzubeugen, sichere man denselben durch Anlegen der ganzen Hand in seiner Lage. Sehr vorsichtig ist mit dem aus dem kranken Auge geflossenen,

eiterigen Schleime umzugehen, da derselbe, in ein gesundes Auge gebracht, hier eine ähnliche gefährliche Entzündung zu veranlassen im Stande ist. Deshalb komme man damit ja nicht an das eigene Auge und benutze auch für jedes einzelne Auge des Kindes besondere und stets frische reine Leinwandläppchen. Eine Hauptaufgabe bei Behandlung dieser Augenentzündung ist Verhütung der Ansammlung jenes zerstörenden Eiters zwischen den Augenlidern.

Der **Neugeborne**, dessen flach liegendes und durch kurze zarte Wimpern und Lider weniger geschütztes Auge ja noch nicht an das Licht gewöhnt ist, darf deshalb auch nur ganz allmählig einem stärkeren Lichte ausgesetzt werden und alles grelle Licht, so wie der plötzliche Uebergang aus dem Finstern in's Helle ist streng zu vermeiden. Es ist eine gefährliche Neugierde, wenn Aeltern den Neugebornen an das Sonnen- oder Kerzenlicht tragen, um die Farbe seiner Augen recht bald kennen zu lernen. Schwarzer Staar, also Blindheit in Folge der Lähmung des Sehnerven, ist nicht selten aus einer solchen Blendung des Kindesauges hervorgegangen. Man mäßige sonach das Licht in der Umgebung des Neugebornen, schütze denselben gegen grelles Licht (ohne denselben aber ganz dunkel zu halten) und vermeide besonders schnellen Wechsel zwischen Licht und Dunkel. Wird das Kind in der Nacht geboren, so stelle man das Kerzenlicht so, daß dessen Strahlen nicht direkt in das Auge des Kindes fallen. — Reinigung der Augen gehört ebenfalls zu den Erfordernissen, welche zum Schutze der Sehorgane dienen. Diese Reinigung darf aber nicht mit dem Schwamme geschehen, womit der Körper des Kindes gereinigt wird, sondern mit eigens für die Augen bestimmten und in lauwarmes Fluß- oder Regenwasser eingetauchten, weichen Leinwandläppchen. — Wichtig für die Augen ist ferner auch die Beschaffenheit der Luft, in welcher sich das Kind befindet. Sie muß rein (ohne Rauch, Staub und Dünste) und mäßig warm sein. Zugluft und Erkältung (durch feuchte, kühle Wäsche), besonders schneller Temperaturwechsel, bringen oft Gefahr, und ziehen nicht selten die Augenentzündung Neugeborner nach sich. Besonders aufmerksam sei man bei der Taufe des Kindes, daß nicht Erkältung und Blendung der Augen desselben zu Stande komme.

(Fortsetzung folgt.)

Dankfagung für die „nothgedrungene Erklärung.“

Mit Recht fühlen wir uns gekränkt, wenn uns die wohlverdienten Lorbeern entrisen werden; um so größeren Dank verdient deshalb derjenige, der dazu beiträgt, daß uns die Siegeskrone nicht geraubt wird, und also für uns noch immer die Hoffnung bleibt, sich noch einmal mit derselben geschmückt zu sehen. Ich sehe mich daher veranlaßt, meinen verbindlichsten Dank für einen solchen mir erzeugten Dienst auszusprechen. —

Nach lautgewordenen Urtheilen scheinen aber nicht

Alle die Meinung von der Vortrefflichkeit meiner Arbeit zu haben, welche ich anfangs hatte, und auch ich sehe jetzt ein, daß sie vielleicht einen sehr zweifelhaften Werth hat. Die Tendenz aber ist löblich, und ich hoffe deshalb noch immer vom Damenpublikum einigen Dank zu verdienen und zu erhalten. —

Meine geehrten Mitschwestern werden vielleicht obige Erklärungen und Ansichten etwas auffallend finden; wenn sie aber gefälligst bedenken, daß die bösen Männer behaupten: schlechte Schauspieler und Schriftsteller hätten es in der Eitelkeit am weitesten gebracht und bei Schauspielerinnen und Schriftstellerinnen müsse man sich diese Eigenschaft verdreifacht denken, so wird ihnen jenes gerechtfertigt erscheinen, weil ich dadurch nur auf's Neue die alte Wahrheit bestätigen will, daß die Männer lügen. —

Was ich schon lange befürchtete, ist aber bei dieser Gelegenheit leider in mir Ueberzeugung geworden. Ich habe nämlich eingesehen, daß mein Geschlecht zur Emancipation noch nicht die gehörige Reife hat, weil es so vom Wiz verlassen ist, die Worte „verlassene Dame“ so zu deuten, und nicht eingesehen hat, daß in dem Aussage eine vom Ehemanne verlassene Dame gemeint ist. Eben deshalb halte ich es aber für meine Pflicht, alles Mögliche zur Aufklärung meiner Mitschwestern beizutragen, um sie dadurch dem glorreichen Ziele: Emancipation und Pantoffelherrschaft zuzuführen. Auch durch diese Zeilen hoffe ich dieses zu bewirken, weil ich dadurch wieder Stoff gebe zur bildenden Unterhaltung bei den nächsten Theevisten, und Gelegenheit, die Zungen zu üben. Zum Danke dafür verlange ich nur, daß meine Mitschwestern mir zum Streben nach jenem Ziele freundlichst ihre Hände reichen. Zugleich möchte ich noch die Erklärung abgeben, daß es mir nicht in den Sinn kam, durch jenen Artikel irgend eine Person beleidigen zu wollen, und daß es mir sehr leid thun würde, wenn sich eine von mir hoch geachtete Dame dadurch beleidigt fühlen sollte.

Die verlassene Dame.

Notizen.

Unser diesjähriger Herbst-Vieh- und Pferde-Markt zeichnete sich dadurch aus, daß das zum Verkauf aufgetriebene Vieh meistens rasch zu außerordentlich hohen Preisen verkauft wurde, so daß man dreist behaupten darf, er war für die Verkäufer günstiger, als alle seine Vorgänger.

Das gewöhnliche Bild unseres Kramermarkts entrollte sich wieder unseren Blicken, leider zu viel Schatten, gar zu wenig Licht: Die Schwähereien und Schalkstreiche des Polichinell versammelten und ergötzten die leichtbefriedigte Menge; der Orgelspieler sang mit heiserer Stimme die ewig neuen Lieder oder leierte die grausigen Mordgeschichten her; die Syrenen des Markts, die Harfenmädchen, verlockten hier den Jüngling, dort den Mann und — Greis; der Wahrsager enthüllte Allen die Zukunft, die da glaubten und zu wissen begehrt; die Electrifirmaaschine zwang kräftige, ruffige Burschen, Grimassen zu schneiden und Bocksprünge zu machen; die Caroufells ruhten nimmer und schlangen selbst noch am Sonn-

tag drehlufige Kinder und Erwachsene; Betrunkene gegenwärtigen den Thiermenschen; es repräsentirte sich Admiral Piccolomini, der kleinste Mann des Jahrhunderts, und der Mann ohne Arme, der aber mit den Füßen Arbeiten der mangelnden oberen Glieder geschickt verrichtete, erregte unser Mitleid; Panoramen erinnerten an ferne Gegenden und Schlachten älterer, wie neuerer Zeit; die Kuchenbuden luden so verführerisch wie je zum Kosten ein, nicht minder die saftigen Schmoortaale und salzigen Geeringe; auch fehlten nicht die Händler mit kurzen Waaren und nützlichen Gegenständen des Hausraths; kurz: alles schon Dagewesene war wieder da. Ausnahmsweise hatten sich zwei Schneidermeister, Verkäufer fertiger Herrengarderobe, der eine aus Berlin, der andere aus Hamburg, eingefunden, und verkauften in einem und demselben Hause (des Traiteurs Janßen), der Berliner rechts, der Hamburger links; das gab denn einen Rivalitätsstreit, der die feindlichen Concurrenten endlich vor die Schranken des Gerichts führte. Das kleiderbedürftige Publicum stand sich gut dabei, denn es kaufte, vorzüglich von den Gebrüdern Kauffmann aus Berlin, meistens zu unerhört niedrigen Preisen. Den Schuhmachern zum Aerger, war ein Damen-Schuhfabrikant aus Braunschweig da und fand viele willige Käuferinnen. Damit nicht genug, waren auch noch ein paar Händler mit billigen Leinenwaaren erschienen, davon jedoch der eine aus Stettin am zweiten Marktstage das Feld räumen mußte, weil, wie es heißt, sich Baumwollenfäden zwischen dem als reines Leinen verkauften Gewebe befanden.

Am Tollsten ging's erst in den Tanzlocalen her, sie waren alle, trotz des im letzten Jahre erhaltenen Zuwachses, größtentheils gefüllt und deuteten die zahlreichen zehenden Gruppen in keiner Hinsicht darauf hin, daß die nothwendigsten Lebensbedürfnisse so kostspielig, für Manche ganz unerschwinglich sind. Die fort und fort sich steigende Gemüthsucht, die zunehmende Ueppigkeit und der in alle Classen dringende Luxus machten sich breit. Man sah Dienstmädchen, die ihren Herrschaften in Kleiderpracht nachstrebten, freilich in dem ihren Stande so unziemlichen Puz sich oft höchst possirlich benehmen.

In dem am 10. d. M. stattgefundenen Verkaufe der nachgelassenen Immobilien der verstorbenen Anna Margarethe Hülfekamp am Streef sind verkauft:

- | | |
|---|---------|
| 1. Wohnhaus, Garten und $1\frac{11}{20}$ Stück Land | Gold |
| dabei, an Heinrich Hülfekamp in Wien, für | 1000 ₰. |
| 2. $4\frac{3}{80}$ Stück Moorland am Streefwege, an Gerhard Pargmann zu Streef, für | 345 " |
| 3. $1\frac{1}{4}$ Stück am Streefmoorwege, an J. H. Brötje in Zethausen, für | 265 " |
| 4. 5 Stück im Wiehebüschen an J. C. Behrens zu Hohenberge, für | 420 " |

Auf dem letzten Kramermarkt soll der Fall vorgekommen sein, daß Jemand, als er ein Paar Stiefeln kaufte, anstatt eines Louisd'ors einen Rechenpfennig ausgab und auch drei Thaler zurückerhielt. Der Verkäufer aber bemerkte nachher, wie sehr er sich versehen, und

ließ darauf dem glücklichen Käufer die Stiefeln sammt dem Gelde wieder abfordern.

Dem Vernehmen nach ist das Wirthshaus der Frau Wittive Gottlieb Meyer am neuen Markt, zu etwa 800 ₰ Brandcaffensteuer taxirt, für 4000 ₰ verkauft worden.

Kirchennachrichten.

Im Monat September d. J. wurden getauft:

Ein Sohn des J. D. Theilen, Arbeiters zu Feringhave; eine Tochter des A. J. Filmer, Webers zu Altjührden; eine Tochter des D. Logemann, alten Köters zu Borgstede; ein Sohn des W. Kuhlmann, Hausmanns und Ziegeleibesizers zu Altjührden; ein Sohn des J. H. Janßen, Eisengießerarbeiters zu Varel; eine Tochter des C. G. Chr. Breithaupt, Klempnermeisters zu Varel; ein Sohn des J. W. Ehlers, Einwohners zu Neuenwege; ein Sohn des J. Stumpenhorst, Häuslings und Schustermeisters zu Borgstede; ein Sohn des J. A. N. Carl's, Kaufmanns zu Varel; ein Sohn des J. H. Janßen, Anbauers zu Streefmoor; eine Tochter des J. R. Silers, Arbeiters zu Varel; ein Sohn des J. H. Barrelmann, Anbauers zu Neuborf; ein Sohn des D. Jürgens, Fabrikarbeiters zu Varel; eine Tochter des J. H. Jacobs, Arbeiters zu Feringhave; ein Sohn des M. D. Janßen, Webers zu Varel; eine Tochter des J. Tetens, Anbauers, unweit Kallenbüschen; ein Sohn des A. Wäcker, Branntweimbrenners zu Altjührden; ein Sohn des T. Theilen, Tagelöhners zu Obenstrobe; ein Sohn des R. G. Köhne, Fabrikarbeiters zu Varel; ein Sohn des G. F. A. Eweenhöfel, Fabrikanten zu Varel; ein Sohn des H. Chr. S. Otto, Daguerrtypenmachers zu Varel.

Copulirt:

Peter Eiben Morig, Fabrikarbeiter zu Varel, und Anna Elise Silers daselbst; Johann Anton Schimmelpfenning, Wittwer und Eisengießerarbeiter, wohnhaft in Zethausermoor, und Margr. Adelheid Ellinghusen aus Döhlen im Kirchspiele Großenkneten; Diederich Dirks, Fabrikarbeiter zu Varel, und Gesche Margr. Meyer daselbst; Johann Christoph Michel, Musikus und Heurting in Kallenbüschen, und Charlotte Catharine Amalie Silers aus Varel.

Beerdigt:

Umt Margr., geb. Bruns, verwittwete Heuermann, aus Varel, alt 66 Jahr 11 Monat 12 Tage; ein ungetauft geforbener Sohn des J. A. Menke, Sattlermeisters zu Varel; Wilhelmine, geb. Eholé, verwittwete Molkau, aus Varel; Johann Gerhard Popken aus Seggehorn, alt 5 Monat 15 Tage; Marie Margr. Stührenberg aus Neuborf, alt 1 Jahr 21 Tage; Anna Margr. Cathr., geb. Beihn, verheiligte Jacobs, aus Feringhave, alt 28 Jahr 9 Monat 1 Tag; ein todtgeborener unehelicher Knabe; Gesine Helene Marie Lehmann aus Seggehorn, alt 1 Jahr 11 Monat 14 Tage; Silert Carl Friedrich Westing aus Büppel, alt 11 Monat 14 Tage; Johann Gerhard Cordes, Kappenmacher zu Varel, alt 34 Jahr 8 Monat 17 Tage; Friedrich Gerhard Ehlers aus Neuenwege, alt 7 Tage; ein todtgeborener Sohn des J. A. Kahlens, Schneidermeisters zu Varel; eine todtgeborene Tochter des J. H. Schnaars, Einwohners zu Varel; ein ungetaufter Sohn des G. H. Lübemann, Landmanns zu Altjührden, alt 1 Monat 5 Tage; Gesche Margr., geb. Hemken, verheiligte Tetens, aus Kallenbüschen, alt 38 Jahr 8 Monat 5 Tage; ein ungetaufter Sohn des D. A. W. Budde, Einwohners zu Obenstrobe, alt 17 Tage; Friedrich Murken, Schustermeister zu Varel, alt 76 Jahr 10 Monat 24 Tage; Johann Hinrich Lehnhuis aus Neuborf, alt 1 Jahr 2 Monat 2 Tage; Dieder. Herm. Gerh. Köhne aus Varel, alt 8 Tage.

Sinnentstellende Druckfehler in N^o 41. des II. = Bl.

| | | | | | |
|------------|-----------|---------------|--------------|---|------------------|
| Seite 163. | Spalte 1. | Zeile 8 v. u. | statt tiefen | — | stiften. |
| " " | " 2. | " 2 " | " " | " | fassen — hassen. |
| " " | " 1. | " 1 " | " " | " | die — diese. |

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsfirma.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei von J. A. Große Wittwe.